

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.
(Für Postbezug nur 3maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)
Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.
Redakteur: Paul Jorßick in Biebrich a. Rh.
Rotations-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich a. Rh.
Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6spaltige
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamezeile 25 Pfg.

Nr. 141.

Samstag, den 9. September 1911.

5. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Das Gehen in den Weinbergen, Baumgewannen und Wegen ohne Erlaubnischein vom dem Besitzer ist bei Strafe verboten.
Hochheim, den 23. August 1911.
Die Polizeiverwaltung: Walch.

Bekanntmachung.

Zwecks Aufstellung der Liste zur Auszahlung der Quartiergelder werden die Quartierträger aufgefordert, die Quartiergelder am nächsten Montag vormittag auf dem Rathaus hier abzugeben.
Hochheim a. M., den 8. September 1911.
Der Magistrat: Walch.

Bekanntmachung.

Anlässlich der Truppenübungen werden die Grundbesitzer darauf aufmerksam gemacht, dass für Schäden von den Besatzern bezw. Pächtern unter Angabe von Karten- und Parzellen-Nummern der beschädigten Grundstücke, sofort im Rathaus anzuzeigen sind, wenn eine Entschädigung dafür beantragt werden sollte.
Hochheim a. M., den 28. August 1911.
Der Magistrat: Walch.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Herfindung für den Landkreis Wiesbaden vom Jahre 1898 sind alle Weinberge (auch Wülfelder), welche an öffentliche angrenzten, mit einem Zaune zu schließen. Es wird auf diese Vorschrift besonders aufmerksam gemacht und das Unterlassen bestraft.
Hochheim a. M., den 4. September 1911.
Die Polizeiverwaltung: Walch.

Bekanntmachung.

Das Königl. General-Kommando des 18. Armee-Korps wird die Stoppelrübenfelder während den Herbstübungen schonen lassen, soweit es die militärischen Interessen zulassen und die Felder durch Strohweiden kenntlich gemacht sind.
Hochheim a. M., den 25. August 1911.
Die Polizei-Verwaltung: Walch.

Bekanntmachung.

Die Hausiergewerbetreibende des Kreises, welche im Jahre 1912 ein Gewerbe im Linienziehen betreiben wollen, werden hierdurch aufgefordert, ununterbrochen und zwar spätestens bis zum 15. Oktober d. J. bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohnortes schriftlich oder mündlich den Antrag auf Erteilung der dazu erforderlichen Wanderbescheinigung bezw. Gewerbebescheinigung für das Kalenderjahr 1912 zu stellen. Nur bei Einhaltung dieses Termins kann mit Sicherheit darauf gerechnet werden, dass die beantragten Wanderbescheinigungen bezw. Gewerbebescheinigungen bis spätestens den 1. Januar 1912 bei der Kreis- bezw. Gemeindeförderung bereit liegen, während bei späterer Antragstellung infolge der großen Masse der auszubehandelnden Scheine die Fertigstellung bis zu dem gedachten Termine sich in den meisten Fällen nicht ermöglichen lässt.

Die Herren Bürgermeister des Kreises (mit Ausnahme von Biebrich und Hochheim), werden ihre Anträge direkt bei der königlichen Regierung zu stellen haben, ersuche ich, die vorstehende Aufforderung wiederholt ortsüblich bekannt zu geben.

Hinsichtlich derjenigen Hausierer, welche erst am Schlusse des Jahres an ihrem Wohnorte eintreffen und die Anträge nicht rechtzeitig stellen können, das Hausiergewerbe aber voraussichtlich im folgenden Jahre wieder betreiben werden, ist fürsorge zu treffen, dass die Anträge von deren Angehörigen im Wohnorte gestellt werden. Gleichzeitig mache ich den Herren Bürgermeistern hierdurch zur Pflicht, die Anträge sofort — ohne Ansammlung — an mich weiter zu befördern.

Bei der Aufnahme der Anträge sind die Vorschriften des Gesetzes vom 3. Juli 1878 (S. 247) der Ausführungsanweisung dazu vom 27. August 1896 und insbesondere der Anweisung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 25. Juni 1901, betreffend das Wandergewerbe, genau zu beachten. Ganz besonders verweise ich auf Ziffer 4 der Anweisung vom 25. Juni 1901 und auf die dazu beigefügten, jetzt zu verwendenden Musterantragsformulare selbst dem Bemerkten, dass die früheren Formulare nicht mehr verwendet werden dürfen. Die neuen Formulare werden Ihnen demnächst zugehen.

Solern der in dem Personalbogen — Muster 4 der Anweisung vom 25. Juni 1901 — anzugebende Ort, von welchem aus der Antrag gestellt wird, nicht feststehend ist, so ist dies durch die Worte „nur vorübergehender Aufenthalt“ ersichtlich zu machen, und gegebenen Falles vorher anzugeben, welcher andere Ort als fester Wohnort des Antragstellers im In- oder Auslande bekannt ist.

Den Anträgen auf Erteilung von Wanderbescheinigungen an Ausländer, welche das Gewerbe als Topfbinde, Kesselflicker, Drehschleifer, Dubelstapfmeister oder einen Hausierhandel mit Fleisch- und Drahtwaren und ähnlichen Gegenständen betreiben wollen, ist stets der früher erteilte Wanderbescheinigung beizufügen.

Wird um Erteilung eines steuerfreien Gewerbebescheines nachgesucht, oder auf Ermäßigung des gesetzlichen Steuerbetrages angefragt, so ist dieser Antrag stets im Formular besonders zu begründen und zu begutachten.

Hinsichtlich der Antragsteller und Begleiter unter 25 Jahren verweise ich auf die Bestimmungen des § 57a der Gewerbeordnung und der Ziffer 11 der mehrgenannten Anweisung vom 25. Juni 1901. Derartige Anträge sind in dem Antragsformular ebenfalls näher zu begründen.

Schließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, dass der Gewerbebetrieb im Linienziehen nicht eher begonnen werden darf, bis der Gewerbebetreibende im Besitze des Wanderbescheines bezw. Gewerbebescheines ist und dass die Ausstellung von Akten über die erfolgte Antragstellung zwecks und von den Herren Bürgermeistern zu unterlassen ist.

Wiesbaden, den 25. August 1911.
Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Wird bekannt gemacht mit dem Bemerkten, dass Anträge auf Erteilung der Gewerbe- und Wanderbescheinigungen im Rathaus in den Vormittags-Dienststunden anzubringen sind.
Die für 1911 erteilten Scheine sind dabei vorzulegen.
Hochheim a. M., den 1. September 1911.
Die Polizeiverwaltung: Walch.

Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden. Einladung zur Generalversammlung.

Die Generalversammlung des Kreisvereins vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden ist anderweit auf Mittwoch, den 27. September d. J., nachmittags 5 Uhr, in dem Rathaus hier, Festsaal Nr. 16, Zimmer Nr. 16 anberaumt worden, findet also am Samstag, den 9. d. Mts. nicht statt.
Die geehrten Vereinsmitglieder und Freunde des Vereins werden zu der Generalversammlung am 27. d. Mts. ergebenst eingeladen.

Tagesordnung.

1. Entgegennahme des vom Vorstande erstatteten Geschäftsberichts für 1910.
2. Feststellung des Etats für das Etatsjahr 1911.
3. Dechargierung der vom Schatzmeister aufgestellten Rechnung für das Rechnungsjahr 1909.
4. Ergänzungswahl zum Vorstande.
5. Sonstige Angelegenheiten.

Der Vorsitzende des Kreisvereins vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden.
von Heimbürg.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die vorstehende Einladung nebst Tagesordnung auch auf ortsübliche Weise bekannt machen zu lassen.
Wiesbaden, den 7. September 1911.
Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

R. K. 101.

Nichtamtlicher Teil.

Tages-Rundschau.

Den Marinefragen wird augenblicklich in weitesten Kreisen der Bevölkerung wieder erhöhtes Interesse entgegengebracht. Besonders erörtert wird die Frage, wie die Panzerschiffe vor den verdrängenden Schiffen der Torpedoboote und Unterseeboote zu schützen sind. Eine Zeitlang legte man den Torpedoschnellbooten großen Wert bei. Das waren Reize aus starken Stahlschalen, die in gewissem Abstand vom Schiff ringsherum ausgehängt wurden, um die Torpedos abzuhalten oder vorzeitig explodieren zu lassen. Seitdem man aber die gefährlichsten Geschosse mit scharfen Scheren zu versehen verstanden hat, hat das Schutzhorn sehr an Wert verloren, zumal es auch von Schiffen, die sich in Fahrt befinden, nicht ausgehängt werden konnte. Als Sicherung gegen die Torpedos, namentlich auch die von Unterseebooten geschleuderten, empfiehlt man neuerdings eine stärkere Bodenpanzerung. Der beste Schutz gegen die Torpedoschiffe ist und bleibt jedoch ein Sicherheitsdienst durch Torpedoboote selbst. Es muß verhindert werden, dass die kleinen, sinken und doch so außerordentlich gefährlichen Boote in die Nähe der Panzer gelangen. Das Torpedoboot selbst ist so gut wie schusslos. Schon die Geschosse der dünnen Stahlschale der Boote und bringen sie zum Sinken. Die Rettung des Torpedobootes vor der Artillerie eines Panzers beruht nur auf seiner Schnelligkeit und Gewandtheit.

Affen. Der besiegte und standrechtlich erschossene Führer der Truppen des Erzkais Mohammed Ali von Persien, Scharab Afshar, erklärte vor seiner Hinrichtung, weder Russland noch England hätten sich in die inneren Angelegenheiten Persiens eingemischt. Russland habe aber dem Erzkais zugesichert, sich bei dessen Verzicht auf die Wiedereroberung des Thrones neutral verhalten zu wollen. Die Kanonen für den Erzkais hätten die russische Grenze unter der Deklaration Mineralwasser passiert.

Die auswärtige Politik ist heute Handelspolitik geworden, lesen wir im Septemberheft von Welhaven u. Klings Monatsheften in einem interessanten Aufsatz über die Bedeutung des deutschen Außenhandels. Der ungenannt gebliebene Finanzmann sagt: Ein schicktes Papier liegt vor mir, ein Blatt aus dem „Deutschen Reichsanzeiger“: Deutschlands Außenhandel, mit Tabellen. Mit Leidenschaft kann man sich in die Vertiefung dieser Zahlenfülle vertiefen. Was erzählen sie uns von Arbeit und Mühen, von Kampf und Sorgen! Die Geschichte eines Menschenalters steigt vor uns auf! Ein Buch könnte man über diese Zahlenreihen schreiben, und doch müssen wir unsere Betrachtungen kurz zusammenfassen. Aber wie ordnen wir diese Zahlen? Sehr einfach! Handel umfasst Kauf und Verkauf. Außenhandel bedeutet Handel mit dem Auslande. Deutschland kauft und verkauft.

Was kauft Deutschland von dem Auslande? Deutschland kauft Lebensmittel. Mehr als 2600 Millionen Mark haben wir im letzten Jahre ausgegeben, um zu kaufen, was Acker, Gärten und Wiesen im Auslande tragen. Fast zwei Milliarden Mark haben wir ausgegeben, um Tiere und Fleisch zu kaufen. Deutschlands Boden ist also nicht imstande, seine Kinder selbst zu nähren. Wie sollte er auch? Man mag noch soviel Fleisch auf den Boden verwenden, man mag ihm künstliche Nahrung zuführen, soviel man will: die anbaufähige Fläche läßt sich nicht beliebig vergrößern, und über einen gewissen Ertrag kommt man nicht hinaus. Unsere Bevölkerung ist in einem Menschenalter um 23 Millionen gestiegen. Je mehr Menschen es wurden, um so weniger reichten der eigene Anbau, die eigene Viehzucht aus. Folglich mußten wir, was fehlte, im Auslande kaufen. Wenn man etwas kauft, muß man dafür zahlen. Wie aber hat Deutschland die Zahlungen für die fremden Lebensmittel geleistet? Auch da geben uns die Tabellen auf dem grauen Stück Papier Auskunft. Wir haben dem Auslande mancherlei nützliche Dinge aus unserem Ueberflusse verkauft. Wir haben z. B. Ueberflusse an Steintafeln und Braunkohle, Holland, die Schweiz, Italien und Österreich-Ungarn hat. Ihnen haben wir gar kein oder zu wenig eigenes Brennmaterial. So haben wir von unserem Ueberflusse an Kohlen abgegeben. So haben wir allein im letzten Jahre über 444 Millionen Mark Brennmaterial ausgeführt. Groß sind wir auch in Kalk. Niemand auf der Welt

hat sonst Kalksalze. Mit der wachsenden Menschenzahl werden die Böden aber immer scharfer angegriffen: sie wollen immer mehr Kunstmahrung zugeführt haben. Diese künstlichen Düngemittel liefern wir der ganzen Welt, besonders den Amerikanern. Der Export allein an Kalk geht in die Millionen. Wir sind aber auch an Eisen das erste Land Europas. Im letzten Jahre haben wir fast 15 Millionen Tonnen Roheisen gewonnen. Diese Mengen können wir nicht allein verbrauchen. Folglich werfen wir den Ueberflusse auf den Weltmarkt. Mehr als 849 Millionen haben wir im letzten Jahre an Eisen und Eisenverbindungen ausgeführt.

Die Tabellen lehren uns noch mehr. Da finden wir einen Posten von 690 Millionen Mark: soviel haben wir an Produkten der chemischen Industrie exportiert, also Farben und pharmazeutische Erzeugnisse, worin wir ja eine ganz besondere Stärke besitzen. Das Rohmaterial für die chemische Industrie gewinnen wir zum größten Teile im Inlande selbst, aber wir müssen doch auch manches erst aus der Fremde heranschaffen. Die Gesteinssalze z. B., die zur Herstellung des Sodas verwendet werden, holen wir aus Südamrika, und den Phosphat, aus dem wir, mit Hilfe der Schwefelsäure, den Superphosphat fabrizieren, schleppen wir von Schweden nach Deutschland herein; bis in den Stillen Ozean müssen wir unsere Schiffe zu diesem Zwecke senden. Weiter finden wir unsere Schiffe zu diesem Zwecke in der Handelsbilanz: das verkaufen wir an Maschinen, Fahrzeugen und elektrotechnischen Erzeugnissen in das Auslande. Hierher gehören unsere stärksten Industrien. Das Eisen, das wir dazu brauchen, beziehen wir vom Inlande selbst. Das Kupfer dagegen müssen wir zum größten Teile erst einführen; denn Deutschland stellt in dem uralten Mansfeldischen Gebiete nur einen kleinen Teil seines Kupferbedarfes her. Wir kaufen im Jahre etwa für eine Viertel-Milliarde Mark an Kupfer im Auslande; Amerika ist da unser Hauptlieferant. Eisenposten der Ausfuhr werden von der Textilindustrie mit über einer Milliarde Mark gestellt. Dazu kommen Lederwaren mit fast einer halben Milliarde. Papier, Bilder, Möbel, Zucker liefern wir nach England. Mit Klavieren und Bier versorgt Deutschland die ganze Welt. Nürnberg und Thüringen verschicken über den Erdball Spielwaren. Wenn die Farmer in Südamerika sich der Heuschreckenplage erwehren wollen, beziehen sie Zinthe aus Deutschland; die Wäse unserer Textilindustrie in diesem Jahre ist auf solche Anschaffungen zurückzuführen. Freilich erscheinen dann wieder auf der Rückseite unseres Außenhandels beträchtliche Posten; denn Wolle, Baumwolle, Holz, Rohseide müssen wir ebenso vom Auslande beziehen wie Kaffee, Petroleum, Tabak und Kakao.

Daraus ergeben sich schon die Hauptfunktionen unseres Außenhandels. Er ist die Voraussetzung unserer Existenz als Volk. Er schafft herbei, was uns an Lebens- und Genussmitteln fehlt. Er schleppt die Rohmaterialien für unsere Industrie heran, soweit wir sie nicht selbst gewinnen. Er vertreibt aber auch die Erzeugnisse unseres Gewerbestandes. Ihm haben wir es zu verdanken, wenn in Deutschland auf einer Fläche, wo früher 25 Millionen lebten, heute 65 Millionen besser gedeihen, als zu Großvaterzeiten. Da wir Waren exportieren, brauchen wir keine Menschen zu exportieren. Mit dem Steigen des Außenhandels ist die Auswanderung zurückgegangen. Der Außenhandel ist aber auch eine der Hauptquellen der Staatsfinanzen. Er liefert den größten Teil der Einnahmen auf den Eisenbahnen; er wirkt für das Reich die tolle Summe von 760 Millionen Mark aus den Zöllen ab und schafft dadurch die Mittel, mit denen wir unser Heer und unsere Marine unterhalten. Der Außenhandel hat nicht nur der Industrie, sondern ebenso sehr der Landwirtschaft genützt. Niemals hat in Deutschland die Landwirtschaft solche Einnahmen aus Viehzucht und Gärtenbau gezogen, wie unter der Herrschaft der Industrie und des Außenhandels. Der Außenhandel bringt Geld ins Land. Sobald er nämlich z. B. fleischige Kohlen, Eisen, Eisenwaren und Emailgeschirre abnimmt und nach dem Auslande verfrachtet, wird auf den Zöllen und Werten in Rheinland-Westfalen und Oberschlesien Geld gearbeitet. Die Werte können steigende Löhne zahlen und Wohlfahrtsanstalten schaffen. Der Arbeiter trägt den größten Teil seines Lohnes zum Krämer und Hauswirt. Das Detailgeschäft blüht, und die Hypothekenzinsen können prompt gezahlt werden. Jeder Rückschlag im Eisen- und Kohlenexport wirkt auf die Brauereien unmittelbar ein; die Brauer können weniger Bier herstellen, und die Gastwirte klagen. Jede Abnahme im Außenhandel macht sich bei den großen Konfektionsfirmen in Berlin, Stettin und Breslau sofort bemerkbar. Der Außenhandel ist direkt ein Ventil für unser ganzes Wirtschaftsleben. Der inländische Markt hat gewiß eine große, eine sehr große Bedeutung, aber die Produktion geht doch oft weit über seine Aufnahmefähigkeit hinaus. Die Werte drohen dann in dem Ueberflusse zu erstickern. Da greift der Export rettend ein. Manchmal, ohne Rücksicht auf die Preise, wirft er große Mengen auf die fremden Märkte. Es gab Zeiten, da bedrängte die fremden Märkte vor der Flut deutscher Waren, die über sie hereinbrach. Die gemaltige Agitation, die der große englische Staatsmann Chamberlain entfachte, um England zum Schutz Zoll überzuführen, ist auf den Andrang des deutschen Außenhandels zurückzuführen. Zweimal wurde das englische Volk zur Wahlurne gerufen, um die schicksalschwere Frage, ob Freihandel oder Schutzhandel, zu entscheiden.

Ueberhaupt ist der deutsche Außenhandel eines der Fermente der modernen politischen und wirtschaftspolitischen Entwicklung gewesen. Mit dem Außenhandel sind neue Schichten in dem Volke aufgetaucht. Sie haben ihren Anteil an der Leitung des Staates geerbt. Mehrere Wirtschaftselemente hätten sich bedrängt und geschlossen sich um so enger zusammen. Alte und neue Zeit prallten aufeinander. Noch heute ist dieser weltgeschichtliche Kampf nicht ausgeraten. Der Zusammenstoß hat uns manche Unbequemlichkeiten verursacht, aber er hat auch die besten geistigen und technischen Kräfte des Volkes zur vollen Blüte gebracht. Niemals hat man in deutschen Landen eine solche Anspannung der Kräfte erlebt, wie in den letzten Jahrzehnten und Jahren. Mehr und mehr ist die auswärtige Politik Handelspolitik geworden.

Marokko.

Berlin, 8. September. Die gestrige Unterredung zwischen dem Staatssekretär v. Aehren-Weber und dem Botschafter Cambon war lang und eingehend. Die schriftlich aufgestellten Gegenstände Deutschlands sind unterwegs nach Paris. Aus der Abfassung deutscher Gegenstände kann selbstverständlich nicht der Schluss gezogen werden, dass die von Cambon überreichten Vor-

Schlage Frankreich von Deutschland als unannehmbar abgelehnt worden wären; sie werden im Gegenteil als Grundlage zum Weiterverhandeln angesehen, sonst würde Deutschland sie als limitierte Zugeständnisse und Gegenanschläge überhaupt nicht aufgestellt haben. Bis zur Antwort Frankreichs wird naturgemäß einige Zeit vergehen; zwischen der ersten Mitteilung der französischen Vorschläge und der Überreichung der deutschen Gegenanschläge liegen vier Tage. Bierschütz darf angenommen werden, daß auch die Rückübernahme Frankreichs nicht lange auf sich warten lassen wird.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim. Nachdem die Truppenbewegungen, Patrouillenritte, Feldwachenstellen etc. die ganze Nacht vom Donnerstag auf Freitag fortgedauert hatten, begann Freitag früh bei Tagesgrauen schon wieder eine Gefechtsaufstellung der hier u. in der Umgebung einquartierten und bivouacierenden Mannschaften. Das Gefecht zog sich von hier und der näheren Umgebung von Wiesbaden bis in die Gegend von Niederrhein hin und währte bis nachmittags gegen 1 Uhr. Die hier zur Einquartierung kommenden 117er sowie die weiteren beteiligten Truppen kamen in ziemlich erschöpften Zuständen wieder zurück. In den Straßen herrschte fortgesetzt ein lebhaftes kriegerisches Treiben durch Anmarsch von Soldaten, Bagagen, Krumpfwagen usw. Die 117er Kapelle musizierte von 5-6 Uhr nachmittags bei der Villa Burg, während im Kaiserhof ein gemeinschaftliches Essen der Offiziere stattfand. Heute morgen gegen 6 Uhr rückte wieder alles zu einem neuen Gefechte aus, welches in der Wiesbadener Gegend enden soll.

Wiesbaden, den 9. September 1911.

we. Die Rauf- und Klauenfische tritt im Regierungsbezirk Wiesbaden von neuem auf, so sind am 6. September in der Gemeinde Fischbach im Unterraumkreis 12, in Bonames bei Frankfurt 6 Gefische als verheutet erklärt worden.

Aufdeckung eines Handdiebstahls durch den Polizeibeamten Tilly. Der Polizeibeamte Tilly, der am Mittwoch (8. Sept.) in der Gasse (Waldstraßenbezirk) ein größeres Quantum Kleider gestohlen worden, was aber erst am Donnerstag von dem Besitzer bemerkt worden war. Zur Aufdeckung des Diebstahls wurde der Polizeibeamte Tilly requiriert, der dann auch gleich die richtige Spur aufnahm und verfolgte, die nach Hochheim und zur Ermittlung der Täter führte. Dortselbst wurde ein großer Teil des gestohlenen Heues noch vorgefunden, während das fehlende bereits veräußert worden war. In Betracht dessen, daß der Diebstahl schon 24 Stunden vorher erfolgt war, ist die sofortige Auffindung der Spur als eine großartige Leistung des Polizeibeamten zu betrachten.

Der wärmste Sommer. Das Temperaturmittel des Sommers 1911, der nach meteorologischer Auffassung vom 1. Juni bis 31. August währte, stellt sich auf 19,6 Grad Celsius. Der Sommer ist somit der wärmste seit 1875 gewesen, der es bis auf 19,8 Grad Celsius gebracht hat, während die beiden nächstwärmsten, 1901 und 1905, nur 19,2 Grad aufwiesen. Seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts sind nur 6 Sommer wärmer als der diesjährige gewesen, nämlich 1819 (20,3 Grad), 1826 (20,8 Grad), 1834 (20,8 Grad), 1839 (20,0 Grad), 1868 (20,3 Grad) und 1875 (19,8 Grad). Außerdem waren noch zwei herabgewertete Sommer, 1846 und 1857, dem diesjährigen gleich, während das 18. Jahrhundert elf Sommer aufwies, die in Bezug auf Temperaturhöhe dem Sommer 1911 überlegen waren.

Brüftelegramme werden am 1. Oktober in ganz Deutschland vornehmlich eingeführt. Es sind dies Telegramme, die in der Nacht an den Bestimmungsort telegraphisch und dort wie gewöhnliche Briefe mit der ersten Postzeit abgetragen oder abgeholt in der üblichen Weise ausgehändigt werden. Jedes Wort kostet 1 Pfennig, mindestens aber 50 Pfennig für jedes Telegramm, mit Abrechnung auf je 5 Wg. nach oben. Diese Brüftelegramme dürfen nur von 7 Uhr abends bis 12 Uhr nachts aufgegeben werden, es kann dies bei allen Annahmestellen für Telegramme erfolgen. Sie können auch brieflich aufgegeben werden. Vorauszahlung für die Beförderung ist natürlich ein entsprechender Nachschuß. Die neue Einrichtung beschränkt sich deshalb auf den Verkehr zwischen großen Orten. Die Telegramme erhalten den gebührenden Vorrang. „Bt.“ oder „Brüftelegramm“ vor der Adresse. Sie dürfen nur in offener Sprache abgefaßt sein. Die Wortzahl ist schon von Abende anzugeben. Es ist auch eine vereinfachte abgekürzte Adresse und die Bezeichnung „Postlagernd“ zulässig. Die Bezeichnung „Beim“, „Antwort bezahlt“, „Bezahlung“, „Telegraphenlager“, „Empfangsanzeige“, „Wichtige Adressen“ und „Entschreiben“ werden dagegen nicht zugelassen. Die Adresse lautet z. B.: „Bt. Johann Müller, Berliner 17, Bonn“; oder: „Bt. Post-Schubach, GutsMuths-Platz“. Eine Entschreibung ist nicht zulässig. Eine Nachsendung erfolgt brieflich ohne Gebühr. Unbestellbare Brüftelegramme werden wie unbestellbare Telegramme behandelt.

Was die Militärschlichtigen von der Invalidenrente wissen müssen. In der nächsten Zeit wird beim Militär wieder ein Jahrgang Mannschaften entlassen und es neu werden auch die Reservisten eingestellt. In dieser Zeit ist es angebracht, die zum Militär abgehenden jungen Leute davon zu unterrichten, daß nach der gesetzlichen Bestimmungen eine Invalidenrente verfallt, wenn sie nicht zwei Jahre nach dem Tage der Ausstellung imgekauft wird oder wenn nicht ihre Gültigkeit verlängert wird. Mit dem Verfall der einen Invalidenrente gehen aber zugleich alle bisherigen Ansprüche aus der Invalidenversicherung verloren. Wenn sich z. B. ein junger Mann die letzte Invalidenrente nicht verlängern läßt, so geht auch das Recht aus den fünf anderen Renten verloren und dieses Recht kann erst wieder nach einer versicherungspflichtigen Tätigkeit, in der 200 Wochenbeiträge geleistet sind, zum Ausleben gebracht werden. Deshalb muß den Reservisten empfohlen werden, daß sie ihr Einverständnis zum Militär annehmen. Wird diese Mitteilung erhalten, so bleiben nicht nur die Rechte aus der Invalidenversicherung gewahrt, dem Militärschlichtigen wird auch noch die Militärzeit als Arbeitszeit angerechnet.

Wiesbaden. Zu der gemeldeten Verhaftung des hiesigen Rechtsanwalts G. ist noch zu bemerken, daß das Verbot, eine zweite Verhaftung zu betreiben, sich nicht bewahrheitet. Der Rechtsanwalt, ein fleißiger Bauunternehmer, hat im guten Glauben gehandelt; er wurde nach kurzer Vernehmung wieder entlassen. Die verurteilte Summe beträgt, wie schon gemeldet, 33.000 M., die einen Teil des Depots von 100.000 M. eines Berliner Klienten darstellen. Allgemeine Teilnahme merkt sich der junge Frau des Verhafteten zu. Der ältere Inhaber des Anwaltsbüros, in das G. vor einigen Jahren eingetreten ist, befindet sich zur Zeit auf einer Erholungsreise; er wurde telegraphisch zurückgerufen. (W. Ztg.)

Der Umgestalt der hiesigen Kuranlagen. Der jetzige Gartenbaudirektor Heinrich Zeininger aus Hannover, gebürtig aus Homburg v. d. S., ein allseits bekannter Gartenbaukünstler, ist nach einem Empfang beim Kaiser zum Hofgärtendirektor in Berlin und Potsdam ernannt worden. Zeininger war früher hier Gartenbaudirektor und ging wegen Verweigerung einer Gehaltszulage nach Hannover.

we. In einem Hause der Paulinenstraße explodierte gestern abend ein kergewordener Wasserfessel. Ein Schuß Wauer wurde dadurch verurteilt. Menschen befanden sich zur Zeit der Explosion nicht in der Nähe. — Auf dem alten Ausstellungsgelände am Hauptbahnhof gerieten, wahrscheinlich durch spielende Kinder, mehrere Worgengrassläche in Brand. Die herbeigekommene Brandwache verdrängte ein weiteres Umlichtgreifen des Feuers.

Schierstein. In einer Lehmgrube der Dr. Petersdorfschen Ziegelfabrik wurde ein Meter langes Stück eines Rammhorns gefunden. Man hat den Fund sofort mit Leinwand präpariert, um ihn vor dem Verfall zu schützen.

Vom Main. Die Kornblumentage im Kreis Höchst vom letzten Sonntag zugunsten der Veteranen haben etwa 7000 bis 8000 M. eingebracht. In der Kreisstadt Höchst ist das Ergebnis nach Abzug der Unkosten 2750 M.

Hochheim. Die Wassernot im Oberwesterwaldkreis ist infolge der anhaltenden Trockenheit so groß, daß eine Anzahl Gemeinden ihren Hochdruckwasserleitungen neue Quellen zuführen müssen. Wiesbaden läßt einen 40 Meter langen Stollen treiben, Stein-Reutich vergibt größere Schürfsarbeiten. Rißer beschäftigt die Zuleitung von Quellen aus dem fischalischen Walde „Reutich“, Rißhofen hat die Vergrößerungsarbeiten an der neuen Quelle am Blasberg bereits begonnen.

Merke aus der Umgegend.

Mainz. Schwere Unfall. Der verheiratete 54jährige Arbeiter Christian Eberts aus Kallheim wurde gestern in Kall bei den Abtragungsarbeiten des Festungsgeländes von einer drei Meter hohen einfallenden Erdmaße verschüttet. Arbeitskollegen gruben den Verunglückten aus der Erde heraus und brachten ihn ins Krankenhaus. Dort wurde konstatiert, daß Eberts erhebliche innere Verletzungen erlitten hat.

Darmstadt. Ein Befehl des Jorenpaars in Deutschland, von dem mehrfach die Rede war, ist für dieses Jahr endgültig aufgegeben. Angaben, daß nunmehr die großherzogliche Familie Ende dieses Monats sich zum Besuch ihrer russischen Verwandten nach Petersburg begeben werde, entbehren der Begründung. In hiesigen unterrichteten Kreisen ist von einer derartigen Absicht nichts bekannt.

Küßelsheim. Der Main stand Donnerstag hier im Mittelpunkt des ersten Wandertages der 50. Infanterie-Brigade und der zugehörigen Kavallerietruppen. Bereits in den ersten Morgenstunden entwickelte sich hier ein überaus lebhaftes militärisches Leben und Treiben. Eine Abteilung Kavallerie Pioniere machte auf improvisierten Deinen, um den gegen 11 Uhr mit den Pontons eingetroffenen Kameraden eine Stürzung bieten zu können. In der Zeit von 12 bis 4 Uhr nachmittags war der Main für den Schiffsverkehr gesperrt. In dieser Zeit legten mehrere Kanonierregimenter, die Pferde schwimmend am Halter führend, über den Strom. Das sehr interessante Schauspiel kostete viele Neugierige an.

Dermisantes.

Berlin. Das Landwirtschaftsministerium hat die Oberpräsidenten und Landwirtschaftskammern ersucht, in kürzester Frist über den Stand der Ernteverhältnisse der verschiedenen Fruchtarten, insbesondere solcher, die für Futterzwecke in Betracht kommen, an das Ministerium zu berichten. Zur Befolgung der Erhebungen können die Verwaltungsgesetze sich mit allen in Betracht kommenden Stellen in Verbindung setzen.

Der Stand der Arbeiten am Völkerschlachtdenkmal. Die Arbeiten am Völkerschlachtdenkmal nehmen einen rüstigen Fortgang. Auch die Umgegend des Denkmals nimmt allmählich eine bessere und schönere Gestalt an. Seit dem ersten Spatenstich bis jetzt sind 120.000 Kubikmeter Boden bewegt worden. Im Innern des Denkmals ist man gegenwärtig damit beschäftigt, in der Grotte, die über dem als Krypta ausgebildeten Untergeschoss in einer Höhe von 29 Meter sich befindet, von den vier großen allegorischen Figuren die dritte in rotem Stein aufzustellen. Sie stellt die Glaubensstärke dar. Die Figur hat eine Höhe von 2,60 Meter. Die große 60 Meter hohe Halle, die sich über dem Unterbau wölbt, ist in ihrer Konstruktion nach oben hin bis auf die Brüstungsoffnung, die zum Einlass des Lichtes freibleibt, fertiggestellt. Oberhalb der 12 Wächterfiguren werden zur Zeit die Gesimse ausgebaut in einer Höhe von etwa 82 Metern. Die zu diesen Simsen verwandten Steine haben ein Gewicht von je 180 Zentnern; 36 solcher Steine sind zu einer Rundung erforderlich. Zum Auszug eines derartigen Steinblockes, der 60 Meter hoch freistehend gehoben wird, sind jetzt sieben Minuten Zeit notwendig. Erwachsene Besucher, die das Denkmal für Geld besichtigen, wurden in diesem Jahre bis jetzt gegen 85.000 gezählt.

Die Lebenswürdigkeit des Kronprinzen. Gräfin Kortum in Holstein, Schwester eines Wegwerfers, verlor durch einen schweren Unfall am Haischloß eine Hand. Die junge Dame, die eine bekannte Vertreterin des Wintersports war, und u. a. die Wasserfahrt von Deutschland im Schneeschuhlauf inne hatte, mußte ihrer Passion entsagen. Sie erhielt ein eigenhändiges Schreiben des Kronprinzen, das unter Befundung des lebhaften Bedauerns über den traurigen Fall eine Einladung zum nächsten Wintersportfest in Oberhof enthielt, dem sie, wenn auch nicht aktiv, so doch als sein Gast beizumischen möge. Die Wasserfahrt im Schneeschuhlauf hatte sich Gräfin Kortum durch einen Sprung von 23 Metern erworben, für eine Dame eine höchst beachtenswerte Leistung.

Die letzten Zeiten werden völlig unbeachtet gelassen von der Mode. Wer sich um deren neueste Darbietungen ein wenig bemüht, der muß annehmen, die Pariser Modediktatoren und ihre außerfranzösischen Kollegen arbeiteten nur für Millionäre oder dachten, es ist besser, der Mensch zeige, wie er sich kleidet, als daß er sich fett ist. Die Parole der großen Mode ist: Ein hoher Preis! Aus den breiten Hut- und Wagnern werden turmartige Aufbauten; waren früher die Hüte zu schmal, so werden sie, wenn es so weiter geht, bald zu niedrig sein. Man sollte meinen, bei den heutigen Lebensmittelpreisen müßte auch hier der Wagnis stehen. Aber es ist doch wohl nicht der Fall, wenn man z. B. hört, wie hunderte von Berliner Damen und solchen, die es sein wollen, jetzt keine anderen Gedanken haben, als sich für die neuen Theateraufführungen der Saison Hüte anfertigen zu lassen, von denen einer mehr kostet, als eine ganze Arbeiterfamilie von sechs Köpfen im lieben langen Jahre an Brot verzehrt. Und wer schon bemerkt, wie in offenen Automobilen auffallend gepuderte Gestalten in solcher Zahl zum Abend-Ausflug dahinrollen, daß mitunter der Straßenraum nicht zu passieren ist, der sieht ein, daß weder teure Fellen noch hohe Steuereingaben einzelnen Teilen der Bevölkerung etwas anhaben können. Es ist ja freilich schon längere Zeit gesagt, die Steuererhebung hat noch eine Lücke, durch welche gewisse Existenzen ihr immer wieder entgehen. Unsere Großstädte, wie die aus der ganzen Kulturwelt, sind die Zufluchtsstätten aller derer, die nicht schaffen und nicht sein und nicht ernten und doch herrlich und in Freuden leben. Der Beamte, der Mann aus dem Völkchen rechnen mit jeder Wort; jene anderen Existenzen betrachten alle Pflichten mit einem Gleichmut, wie etwa ein Luftschiffer aus der Höhe auf Nebelwälder herabsieht.

Zeitungsabstich in Straßburg. Wegen Diebstahls wurde ein Arbeiter in Straßburg (Elsass), der dreimal von einer Hausfrau Zeitungen weggenommen hatte, zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt. Dieses ist für Leute, die leicht geneigt sind, fremde Zeitungen mitgehen zu lassen, eine ernste Warnung. Bei der Beurteilung solcher Handlungen kommt nicht lediglich der Wert des Zeitungsexemplars in Betracht, sondern vor allem die unangenehmen Refutationen wegen Nichtlieferung der abonnierten Zeitung.

Eine ergötzliche Touristengeschichte wird aus St. Moritz berichtet: Ein wohlgenährtes Ehepaar betrat in Begleitung von Sohn und Tochter, die beide im Wohlbehagen den Eltern gleichen, zur Lunchzeit ein vornehmes Hotel und bestellte ein Couvert an der Table d'hôte. Der Vater begab sich darauf in den Speisesaal, nahm Platz und verließ, nachdem er zwei Teller Suppe und alles seinen Händen erreichbare Brat verkostet hatte, die Tafel. Er wurde für den zweiten Gang von seiner Frau abgelöst, die mit den Kindern gewartet hatte, bis ihr Gatte fertig war. Nachdem die Mutter des Ehegastes erledigt hatte, nahm der Sohn ihren Platz ein, um dem Bratengang Ehre anzutun, ihm folgte dann die Schwester, auf deren Anteil der Nachschick entfiel. In dem Auf und Ab der kommenden und gehenden Gäste schenkte man dem Vorfall keine Aufmerksamkeit, nur der Oberkellner hatte die auf Teilung essende Familie bemerkt und präsentierte am Schluß eine Rechnung über vier Couverts, die von dem schimpfenden Vater familias, wenn auch unter Protest, doch wohl oder übel bezahlt werden mußte. — Mähzeit!

Sich im Schlafe photographieren zu lassen. Das ist, wie aus London berichtet wird, die neueste Mode und die neueste Liebhaberei der englischen Gesellschaft. Die wunderliche Idee stammt aus Amerika, wo sie bei den oberen Hundert begeistertes Entzücken erweckte und schnell heimisch geworden ist. In den Schaufenstern der eleganten Photographen sieht man überall diese neuen Aufnahmen schlafender Schönheiten und schlafender Kinder, und diese Mode wird naturgemäß noch begünstigt durch die Neugierde jedes einzelnen, der gern einmal sehen möchte, wie er im Schlafe aussieht. Die Vorläufer der „Schlafphotographie“ verteidigten ihre Meinung freilich mit wichtigeren Gründen. „Gewiß“, so sagen sie, „bei der Photographie eines Schlafenden fällt die Ausdrucksfähigkeit des Angesichts weg, aber damit bei manchen auch andere Einheiten des Gesichts, auf die man gern verzichtet. Es gibt unzählige Menschen, die ihr ganzes Leben lang eine Maske tragen, oftmals mit Borbedacht und später vielleicht aus Gewohnheit; der Schlaf aber wölft jede Pose und jedes Anders-scheinen-möchten aus dem Anblick, und aus der Photographie eines Schlafenden gewinnen wir den Einblick in den wirklichen, ungetrübten Menschen.“

Stettin. Der Ansturm auf die hiesige städtische Sportasse hat aufgehört. Der Verkehr auf den Schaltern ist wieder normal. Die Verwaltung wäre auch weiterhin allen Anforderungen gewachsen gewesen. Die abgehenden Guthaben fließen freilich nur langsam wieder zurück.

Neapel. Der Kreuzer „San Giorgio“, der am 12. August im Hafen von Neapel auf einen Felsen aufließ, ist heute vormittag wieder flott gemacht worden und wird ins Dorf geschleppt werden. — Die ersten Nachrichten über die Wiederherstellung des Kreuzers „San Giorgio“ sind verheißungsvoll. Bei dem ersten Versuche wurde der Kreuzer nämlich nur um ungefähr einen Meter aus seiner Lage bewegt; dann mußten die Arbeiten wegen Treibschiffs eingestellt werden. Sie sollen beim nächsten hohen Wasserstande wieder aufgenommen werden.

Druckmaschinen nicht ungeliebt wegwerfen! Der „Papierzeitung“ ging von einem Papierfabrikanten folgende Mitteilung zu: „Er hatte nach Angabe eines Rechtsanwalts von diesem mit der Post eine mit 3 Pfennig frankierte Druckmaschine erhalten, worin mitgeteilt wurde, daß der Rechtsanwalt annehme, der Empfänger stimme dem Vergleich in einer Kontroverse ab, falls er nichts Gegenwärtiges schreibt. Der Papierfabrikant meinte nicht, ob er diese Druckmaschine erhalten hat, keinesfalls hat er sie gelesen. Nun wurde ihm in einem Brief, der infolge der erwähnten Kontroverse liegenheit entstanden ist, der Fall darüber zugehoben, ob er diese Druckmaschine in Händen gehabt habe. Er beschwerte sich gegen die Form des Briefes, da es im Geschäftsleben vielfach vorkomme, daß man keine Zeit hat, alle Druckmaschinen zu lesen und sie in den Papierkorb wirft. Er sei dagegen gern bereit, zu bescheiden, daß er von dem Inhalt der erwähnten Druckmaschine keine Kenntnis erhalten habe. Das Gericht lehnte diese Art der Beweisführung ab und blieb beim ursprünglichen Wortlaut; infolgedessen konnte der Papierfabrikant den Brief nicht lesen und verlor den Brief.“ — Dieser Fall mahnt, eingehende Druckmaschinen nicht ohne weiteres dem Papierkorb zu übergeben.

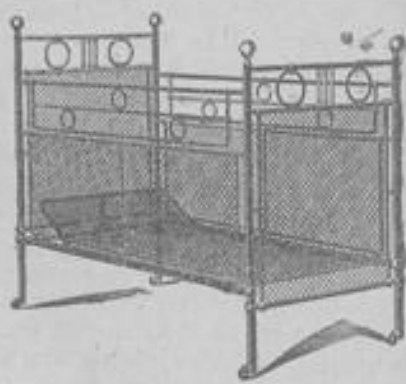
Ein einträglicher Schwindel verurteilt der Berliner Kriminalpolizei seit Monaten erhebliche Arbeit; der sogenannte Adoptionschwindel. Er besteht darin, daß durch Inferiore Kinder zur Adoption oder Pflege mit Abfindungsgeldern angeboten werden. Wie bei den sogenannten Darlehnsschwindeln, kommt es den Inferiores keineswegs auf die reguläre Abwicklung des Geschäftes, sondern auf die angeblichen Zustunftsgebühren in Höhe von 3 bis 6 M. an, die den Rekrutanten abverlangt und von ihnen in den meisten Fällen gezahlt werden, ohne daß sie natürlich das Kind und die Abfindung erhalten. Wie beim Darlehnsschwindel die Unternehmer einige Leute nachweisen, denen sie Darlehen, natürlich außer jedem Verhältnis zu den vereinbarten Gesamtgebühren, verschafft haben, so haben auch die Adoptionschwindler Rekrutanten, die von ihnen tatsächlich ein Kind mit einigen tausend Mark bekommen haben. Das ist nach der günstigen Fall; denn dabei findet man einige hundert oder tausend arme Leute um ihre 3 bis 6 M. gekommen, während eine Person meistens einen Vorteil davon gehabt hat, also wie bei einer Lotterie, die bei vielen tausendlosen Rosen nur einen Gewinn aufweist; vielfach aber existiert das Kind nur in der Behauptung des Inferiores, und alles gezahlte Geld ist verloren. Einige dieser betrüblichen Leute besitzen sogar die naive Frechheit, in ihren Druckmaschinen zu erklären, ihr Geschäft sei vom Berliner Polizeipräsidenten geprüft, in der vollständig zureichenden Annahme, damit das Vertrauen des Publikums zu gewinnen und ihm zu imponieren. Diese Behauptung ist Unsinn. Solche Geschäfte unterliegen nicht einer polizeilichen Kontrolle, und die „Prüfungen“ bestehen darin, daß in den Geschäftsakten die Durchführungen abgehört und alle Bücher und Korrespondenzen zu den bereits anhänglichen Strafverfahren besichtigt worden sind. Die Adoptionschwindler wohnen nicht nur in Berlin und Inferiores hauptsächlich in Provinz- und Lokalstädten im ganzen Reich. Eine Beurteilung solcher Leute zu Freiheitsstrafen gibt den Geschädigten doch nicht ihr Geld wieder, jedoch nur empfohlen werden kann, Inferiores, in welchen Kinder mit Geld zur Adoption oder in Pflege angeboten werden, gänzlich unbeachtet zu lassen. Bei einigem Nachdenken muß sich Jeder sagen, daß es soviel reiche Kinder nicht gibt und daß, wer dabei über einige tausend Mark verfügen kann, keinen gewerbsmäßigen Vermittler braucht, sondern sich einfach an gemeinnützige Unternehmungen, wie die Zentrale für Jugendfürsorge u. a. wendet.

Wenn jemand eine Reise tut . . . Die Reisebeschreibungen Ingenieur Richters, die die F. J. veröffentlicht, fesseln in hohen Grade. Die Räuber, die Richter auf dem Dampfer gefangen nahmen und auf griechischen Boden verschleppten, sind tatsächlich Halbwilde gewesen. Die beiden Banden, die Richter auf seiner geologischen Studien gewöhnlichen Wanderung durch das Gebirge begleiteten, wurden bekanntlich von den Räubern erschossen. Richter wurde von den Banditen gezwungen, zuzusehen, wie einer der Räuber mit einem Fußtritt mit dem schweren Nagelschuh den Kopf zertretet! Dafür waren die Räuber aber sehr fromme und gottesfürchtige Leute. Morgens und abends, zu Beginn einer jeden Unternehmung wurde ein längeres Gebet verrichtet. Ebenso machten sie die von der griechischen Kirche vorgeschriebene Kreuzigung zu Beginn und nach Beendigung der Wälszeit. — Wertwürdigerweise hört man gänzlich davon, daß die türkischen und griechischen Behörden eine Verfolgung der Räuber eingeleitet hätten. Damit, daß hochherzige Freunde Richters durch Sammlung des Lösegelds für ihn aufgebracht haben, scheinen sie die Sache für erledigt zu halten.

Leitung Guido Zeidler. Verantwortlich für den redaktionellen
Theil Paul Jorchid, für den Annoncen- und Einzelgentheil Julius Henke.
Druck und Verlag Wilhelm Holzappel, sämtl. in Biebrich. Notati-
on und Verlag der Buchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich.



Eisenbettstellen, Kinderbettstellen Betten, Federn, Daunen Schlafdecken



zu anerkannt hervorragend billigen Preisen.

[4388a]

Betten- u. Matratzenhaus

Wiesbaden

Schwalbacher Str. 47
Telephon 6572.

Sehr vorteilhaftes Möbel- Angebot!!

Kompl. Wohnzimmer
Speisezimmer, Salons
Herrenzimmer
250, 300, 400, 500, 1000 M.
und höher

Modern. Schlafzimmer
hell nachbaum imitiert
190, 210, 230 Mark

Modern. Schlafzimmer
hell Eichen und innen ganz
Eichen mit Schieber und
Antarktis-Einlage, großem
2-türigen Spiegelarm
265, 275, 295, 300, 350 M.

Bessere, solid gearbeitete
Schlafzimmer
Küferrn, Kirschbaum, Satin
italienisch, nachb. pol. innen
ganz Eichen mit Schieber
und Antarktis-Einlage,
großem 2-tür. Spiegelarm
360, 395, 425, 460, 500 M.

Matratzen, Sprungrahmen
Oberbetten und Kissen

billig
Eine Besichtigung überzeugt von
... der Realität des Angebots! ...

Spezialität: Braut-Ausstattungen.

Möbellager Blücherplatz 3/4 Wiesbaden.

Inhaber Ign. Rosenfranz.

Kuranstalt Hofheim im Taunus.
113 Stunden von Frankfurt a. M., für Erholungsbedürftige,
Nerven- und innere Kranke. Sommer und Winter besucht.
Prospekte durch
Dr. M. Schulze-Kahle, Nervenarzt.

Sie finden jetzt

für jede Dame, jeden Herrn, jedes Kind

passende

Schuhwaren für Alle

in erprobten, solid. Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.

Schuhhaus Sandel, Wiesbaden

22 Markstraße — Telefon 1891.



[2800a]

Carl Kalb Sohn Nachfolger

Bankhaus gegründet 1840

Wiesbaden

Wilhelmstraße 9, gegenüber Luisenstraße, Ecke Bismarckplatz

Besorgung aller bankgeschäftl. Transaktionen

insbesondere:

Verkauf guter Papiere zur Anlage von Geldern
Lombard-Darlehen :: Wechsel-Diskontierung
Kostenfreie Einlösung von Coupons 3 Wochen vor Verfall.

Verzinsung von Spareinlagen und Depositen

Vermietung von Fächern in Stahlpanzersafes

Aufbewahrung von offenen und geschlossenen Depots.

[3072a]

Bei Bedarf in
neuen und gebrauchten Weinlagerfässern
in allen Größen, rund und oval und
Weintransportfässern
ist die beste, billige Belegungsstelle (da Radikale die Zeitung
und für guten Ausfall (Garantie bieten)
Mainzer Fasslager, Mainz. Telefon 1180.
Hinger Straße 6.

Suche in gut bürgerlicher Familie Pension auf
1. Oktober. Angebote erbitte postlagernd
G. H. J. Dohme. 4455

Persil

Spitzen-Blousen

Stückereien, Gardinen und sonstige feine Stoffe sollen nur
mit Persil gewaschen
werden. Größte Schonung des Gewebes bei höchster
Reinigungs- und Bleichkraft.
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENSEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten
auch der weltberühmten
Hankels Bleich-Soda

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 10. September 1911.

Katholische Kirche.

Morgens 7 Uhr Frühmesse. 9 1/2 Uhr Hochamt. Nachmittags-
Gottesdienst 2 Uhr.

Evangelische Kirche.

Vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst.



Geld- Lotterie

vom Roten Kreuz

Ziehung

vom 4. bis 7. Oktober 1911

1 Gewinn von

100000 Mark

1 Gewinn von

50000 Mark

1 Gewinn von

25000 Mark

usw.

Lose zu 3.50 Mark

sind zu haben bei

G. Zeidler

Königl. Lotterie-Einnehmer

Biebrich (Rhein).

Hast neuer eleganter 4445

Kinderwagen

zu verkaufen

Näheres Hyllal Expedition.

Verlobte!

Bevor Sie Ihre Wohnungs-
einrichtung kaufen, besuchen Sie
ohne Kaufzwang meine
Ausstellungsräume

Schlafzimmer

in größter Ausst. kompl. 192 A

Wohnzimmer

in nachbaum pol., kompl. 188 A

Speisezimmer

hochmod., in eich., kompl. 125 A

Küche

in all. Farben u. drehbare 68 A

sowie größte Auswahl in
Einzel-Möbel.

Leopold Ullmann, Mainz

Schillerstraße 36

Pianos

vermietet v. Monat

von 7 A an. Müller,

Pianofabrik, Mainz.

Drahtzäune

Drabgitter, Drahtgäste,
Weinberggäste, Stachelgäste,
Alois Klum, Mainz,
Seilerstraße 14. Telefon 959.
Preisliste arab. u. franko. [4388a]

Am Anfertigen, Sticken und

Ausbeßern aller 4455

Herren-

und Knabenkleider

empfiehlt sich billig

Michael Bauer,

Margaretenstraße 15.

P. Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50

Sprechst. 9-6 Uhr. Tel. 3118.

Atelier für künstliche Zähne,

Zahnoperationen, sowie Plomben.

Gold-Medaille
Stiftung K. von n. Brückensatz, von Zahn- u. allern. n.
Anfertigung gutstz. Zahnersatz selbst bei zahlr. Kiefer ohne Fed.
Bitte den Schaukasten an meinem Hause zu beachten.
Die darin befindl. Zahnersatzstücke wurden sämtlich in meinem
Laboratorium angefertigt u. mit d. gold. Medaille prämiert. [3024a]

Zu haben in Hochheim bei Ph. Burckhardt.

[2911]